

Dezember: Schmarotzer und Heilpflanze

Die Mistel

Misteln können nur dann ihre Zauberkraft entfalten, wenn sie mit einer goldenen Sichel geschnitten werden. Ganz besondere Zauberkraft haben sie zudem, wenn sie am sechsten Tag nach Vollmond auf einer Eiche gepflückt werden.

Wussten Sie das? Dann sind Sie versierte Asterixkenner und könnten wie Miraculix, der Druiden, vielleicht Zaubertrank anrühren; die Mistel ist schließlich darin wichtigste Zutat.

Noch vor 40 Jahren waren Misteln selten. Heute können Sie Misteln so ziemlich auf jedem Spaziergang durch die Gemarkung Wiesenbachs sehen, gerade auch jetzt, wenn die Bäume kein Laub tragen: Schlecht gepflegte oder überalterte Streuobstbäume brechen unter dem Angriff der vielen Misteln, die auf ihnen schmarotzen, allmählich zusammen. Die Misteln sind zwar grün und beziehen ihre Energie aus der Fotosynthese, klauen sich aber aus dem Holz des Wirtsbaums Wasser und Mineralsalze. Dazu wächst schon aus den Samen der weißen Beeren, die von Vögeln (z.B. „Misteldrossel“) verbreitet werden, eine Art Wurzel in den Ast des Baumes.

Miraculix hätte heutzutage in Wiesenbach dennoch Schwierigkeiten: Eichen sind hier im Wald nicht gerade häufig, und Misteln darauf finden Sie praktisch nie.

In unserem Kulturkreis hängt man nun in der Weihnachtszeit Mistelzweige über Türen: Charmanter Brauch ist, dass man Personen unterm Zweig sofort küssen darf.

Eine schöne Weihnachtszeit wünscht

BUND Wiesenbach

U. Buck



Foto Wikipedia, Victor Vizu